

Erstreckt täglich, mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 5 " — "
Monatlich . . . 2 " 50 "
Mit Zustellung ins
Haus, monatlich 1 " — "
Einzeln Nummern 5 fr.

Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 3 " 50 "
im Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 4 " 50 "
Für die Redaction verantwortlich:
Friedrich Roth.

Manuscripte werden nicht zurück-
gegeben; unfrancirte Briefe nicht an-
genommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen
Garnitur kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 5. B., ercl. der Stempel-
gebühr a 30 fr.

Verkauft in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angeworben;
ferner bei den Annoncen-Expediti-
onen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger, in Wien: A. Oppelik,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukes, H. Schallek,
J. Danneberg; in Berlin,
Hamburg, Paris: Haasenstein
& Vogler; in Frankfurt a/M.:
Haasenstein & Vogler, G. L.
Danbe & Co.

Pränumerations-Bureau: In Amlas bei J. Medrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Bistriß bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Arnsfeld bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmelzgasse Nr. 17, wofelbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 114. Hermannstadt, Sonntag den 17. Mai 1896. 112. Jahrgang.

Weißer Tribüne, rothes Blut.

Im weißen Kleide gelobt die Braut ihrem Bräutigam Treue bis in den Tod. Auch Gabriel Ugron sprach von weiß überzogener Tribüne herab seine Rede, in der er den Bund schloß mit dem Socialismus, dem Umsturz und der gesellschaftlichen Revolution.

Die Farbe der Unschuld, der Körperlichkeit und Seelenreinheit, des Friedens, die weiße Farbe poßt diesmal keineswegs zu dem Inhalt des politischen Programmes, zu welchem Gabriel Ugron vor den Zehntausenden von Arbeitern und Socialisten sich bekannte.

Holló verlas auf rother Rednerbühne seine Resolution. Ugron sagte von weißer Tribüne seine leidenschaftliche Rede her. Géza Polonyi bot auf grüner Tribüne sein politisches Grünzeug feil. Und dennoch waren diese drei Farben diesmal nicht die Farben der ungarischen Nation; der glorievolle Schalten der nationalfarbenen Fahne breitete sich nicht über sie aus. Vorgehen trugen sie den Patriotismus zur Schau, vergebens nahmen sie den Namen des Vaterlandes auf ihre Lippen: ihr wahres Emblem ist die blutrote Fahne der Socialisten. Das ist ihr Banner, das Ziel ihrer Politik, der Ausdruck ihrer Bestrebungen. Ihr Vaterland ist die weiße Welt. Ugron ist zum Führer einer internationalen Partei geworden; so feiert er nach seiner Art den Geburtstag des tausendjährigen Bestandes Ungarns.

Von schneeweißer Tribüne herab sprach Ugron zu den Zehntausenden Arbeitern; was nützte das, wenn auf den Straßen rothes Blut floß? Schützt ihn etwa die Farbe der Unschuld vor der Schwere und den Folgen der schrecklichen Anlage, daß er an die Leidenschaft der Massen nicht vergeblich appellirte, denn sich da, aus seinen flammenden Worten ward die That: Blutvergießungen an der Schwelle des zweiten Jahrtausends.

Zeitlich Morgens oder des Nachts fällt der Thau. Blütiger Thau rieselte in den Straßen Budapests, folglich war der jüngste Sonntag entweder die Morgenröthe oder der Niedergang der politischen Laufbahn Ugron's. Morgenröthe: meinen die Socialisten und der Troß der Nationalitäten-Agitatoren, die des Vaterlandes Untergang herbeiwünschen, an deren Spitze der große Sektler sich mit wilder Entschlossenheit stellt. Sein Niedergang: denken wir, die von dieser maßlosen Heftigkeit, seinem keine Grenzen kennenden politischen Hoffe viel Nutzen für die Sache des Vaterlandes nicht erwarteten. Aber, obgleich wir politische Gegner seines Verhaltens sind, nimmermehr hätten wir vermutet, daß er, wie Coriolan, aus Gefindel zusammengesetzte Truppen gegen seine eigene Mutter, gegen die geheiligten Mauern Rom's führen werde.

Daß in der Politik Blut oft fließen muß, wissen wir aus der Geschichte. Zu Rechten ist die Nation, zu Reformen und neuen Einrichtungen ist das Volk mehr als einmal um den Preis geflossenen Blutes gelangt. Die patriotischen Bestrebungen der Nationen hatten immer ihre Heiligen, und während eines Jahrtausends hat Ungarn in Hunderten und aber Hunderten von Schlachten geblutet manchmal für seinen Ruhm, oft für seine Freiheit, in den meisten Fällen für seine Existenz.

Doch das Blut, welches am 10. Mai d. J., als Ergebnis der von Ugron einberufenen Volksversammlung, das Straßenpflaster besudelte und das glänzende Bandesfest bestreute, ist im Dienste von Zwecken und Ideen

gefloßen, deren Verwirklichung eine offenbare Gefahr für das Vaterland wäre.

Von diesem Blute ist daher kein einziger Tropfen für die Nation und das Vaterland vergossen worden.

Von der liberalen Partei gar nicht zu reden, die von jeher einen hervorragenden Sinn bekundet hat, nur der Nation und dem ungarischen Staate zu dienen, — haben die Nationalpartei, die Szapary-Fraction und der freisinnige Theil der äußersten Linken das Unterfangen Ugron's, seinen Plan und seine Politik entschieden mißbilligt. Selbst die Ansicht der Volkspartei war getheilt, da nur „Magyar Allam“ allein für das allgemeine Wahlrecht und die geheime Abstimmung eine Lange brach. Das andere Organ der Volkspartei, „A Holomany“, schwante anfänglich aus leicht begreiflichen Gründen, nahm aber in der zwölften Stunde dennoch Stellung gegen Ugron.

Er blieb somit allein im Abgeordnetenhaus, draußen auf der Straße hat er Anhänger und Verbündete. Die Socialisten schloßen sich mit Sach und Pack seinem Lager an. Die an der Verfassung Siebenbürgens und an der Auflösung der staatlichen Einheit arbeitenden extremen Romänen haben auf ihren Versammlungen in Hermannstadt bereits vor Jahren das suffrage Universal in ihr Programm aufgenommen, was mit anderen Worten so viel bedeutet, daß Ugron, der grimmige Sektler, einen der wesentlichsten Punkte der Hermannstädter daco-rumänischen Politik sich zu eigen machte und dieserweise mit Ratiu, Lucaciu und Coroiann an einem Strange zieht. Das Eine ist ein Duzend, das Andere — zwölf.

So ist denn das Blut, welches den Beginn der Volkstribun-Baufbahn Gabriel Ugron's denkwürdig gestaltete, weder für die Verfassung oder Gesetz, noch für die Freiheit der ungarischen Nation geflossen. Von dem versprochenen Blute können die ungarischen Politiker nur einen negativen Nutzen haben; dieser besteht darin, daß sie Schauer empfinden vor der blutigen Perspective der Bestrebungen und Ziele, die sich ihnen in den Ereignissen der Volksversammlung vom 10. d. eröffnete.

Der tosende Beifall, der donnernde Zustimmungslärm der vaterlandslieben Socialisten konnte dem Herzen Ugron's wohl thun, allein die geübte, reife öffentliche Meinung der Nation verurtheilt ihn einmüthig.

„Ich verdamme das Unternehmen Gabriel Ugron's jetzt, zur Zeit des Millenniums. Das ist nicht die That eines erwägenden, zielbewußten Staatsmannes, sondern das Werk eines verbitterten Politikers in höchster Aufregung. . . Es ist fürwahr schwer, unseren Glauben an unsere — leitenden Männer zu bewahren. Werden diese doch zwischen Extremen hin- und hergeworfen; sie sehen nicht darauf, was dem Lande noththat; sie machen die Nation zur Beute aller Experimente, wenn dabei nur das Parteiinteresse befriedigt wird.“

Dieses strenge, doch gerechte Urtheil fällen nicht wir, die wir stets Gegner der Politik Ugron's waren. „Budapesti Hirlap“ urtheilt so, ein Blatt, dem man Alles vorwerfen kann, nur das nicht, daß es Voreingenommenheit oder gar Antipathie gegen die Politik der Führer der oppositionellen Parteien hege.

Niemand glaubt an die Aufrichtigkeit der von Ugron eingeleiteten Bewegung, folglich auch das erwähnte oppositionelle Blatt nicht. Auch „Budapesti Hirlap“ nagelt die Thatfache fest, daß die rothe Fahne der Socialisten sich der Partei Gabriel Ugron's angeschlossen hat.

Herr Ugron hat aber von der weißen Tribüne herab gesprochen und auf der Straße ist — rothes Blut geflossen. Blut ist geflossen? Allerdings ihr guten Leute, doch Gabriel Ugron erschien auf dem Schauplatz des blutigen Zusammenstoßes in einer eleganten zweipoligen Equipage und versprach ihnen sehr gnädig, daß er wegen des Vorfalles interpelliren werde.

Nun, er hat auch gesprochen; er war gar lungengewaltig, ironisch, leidenschaftlich, flammend, wie immer, wenn er zu Worte kommt. Die Majorität des Abgeordnetenhauses hat ihn verurtheilt, indem sie die Antwort des Ministers des Innern in dieser Angelegenheit zur Kenntniß nahm. Er ist um einen Durchfall reicher, um eine Hoffnung wieder ärmer.

Freut Euch also Arbeiter über die Verwundungen, die Euch die scharfgeschliffenen Säbel der Polizisten beigebracht haben; jauchet, daß man Euren harten Schädel ein wenig eingeschlagen und auch Unschuldige niedergeworfen hat, wie dies bei derlei Straßenkämpfen schon unvermeidlich ist.

Glückliche Menschen, die Ihr seid, ist doch Euer Blut geflossen und damit habt Ihr ja dem großen Gabriel Ugron und seinen Genossen Anlaß gegeben, daß neue Reden von gewaltiger Wirkung gegen die Regierung losgelassen werden konnten.

Herr Ugron hatte keine Wunden davon getragen, höchstens eine moralische; er wird sich auch fürderhin klug außer dem Bereich der Säbelklingen halten, denn des „Führers“ Aufgabe ist es nicht, am Handgemenge theilzunehmen; das ist Aufgabe der Mannhaft; der Feldherr hat die Schlacht außerhalb der Schußlinie zu leiten. Genug, daß sein goldener Mund am rechten Fleck ist; das wißt Ihr ja, Ihr aufopferungsfreudigen, vertrauenden, albernern Leute!

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 16. Mai.

Anlässlich des Millenniums werden demnächst eine Reihe von Auszeichnungen verliehen werden, hinsichtlich welcher die einzelnen Schritte in den betreffenden Ministerien auch schon getroffen sein sollen. Die Anzahl der Auszeichnungen wird, wie „B. Hirl.“ erfährt, etwa sechzig betragen, in welcher Zahl verschiedene Beamten- und gesellschaftliche Kategorien vertreten sein werden, so daß auf jede derselben vier bis fünf Auszeichnungen entfallen werden. Ursprünglich sollen viel mehr Auszeichnungen in Aussicht genommen worden sein, doch wurden dieselben an maßgebender Stelle vorläufig auf die obige Zahl reducirt.

Die „Kreuzzeitung“ erfährt aus vaticanischen Kreisen die bevorstehende Ernennung Ajuti's zum Nuntius in Wien.

Hofprediger Stöcker gehört zu jener Sorte von Monarchisten, die nur so lange für den König absolut schwärmen, so lang er ihren Willen thut. Beweis dessen die Antwort, die er in der „Evang. Kirchenzeitung“ auf das verurtheilende Telegramm des deutschen Kaisers über die christlich-socialen Pastoren-Agitation zu geben wagte. Er schreibt: „Der gegenwärtig regierende Monarch selbst hat als Prinz Wilhelm die christlich-socialen Thätigkeit als ein Mittel zur Ueberwindung der Socialdemokratie bezeichnet. Die christlich-socialen Bewegung in Berlin hat den Anstoß gegeben, daß die Hauptstadt kirchlich erobert und von starken monarchisch gesinnten Bevölkerungsschichten durchzogen ist. Seitdem der christlich-socialen Sebanke verwehrt ist, befehrt der Umsturz politisch die Hauptstadt. Diesen Thatfachen gegenüber wird es doch schwer sein, das Wort: „Christlich-social ist Unfluth“, aufrecht zu erhalten. Wir glauben, daß Die, welche es veröffentlichten, dem Vaterlande und der Monarchie keinen guten Dienst geleistet und eine große Verantwortung auf sich geladen haben.“

Feuilleton.

Irrfahrten.

Humoristische Erzählung von Friedrich Herrkäder.
(16. Fortsetzung.)

„Um, dachte Fritz da endlich und lächelte dabei still vor sich hin; dann werde ich die Herrschaften einmal überraschen und mich ruhig an ihren Tisch setzen, als ob ich zu ihnen gehörte. Wenn mir der alte Herr nachher nicht glaubt, wer ich bin, gebe ich meinen Brief ab und das wird ihn schon beruhigen.“ — Er fühlte in die Seitentasche, der Brief lag dort, und ohne sich länger zu besinnen, stand er von seinem Stuhl auf, brachte seine Waden noch ein wenig in Ordnung, trat dann hinüber, zog sich einen dort stehenden Stuhl heran, sagte mit seiner freundlichsten Miene: „Guten Abend, meine Herrschaften!“ — und nahm dicht neben Viola, die schnell und fast wie erschreckt zu ihm aufstah, seinen Platz ein.

Der Vater der beiden jungen Damen ließ erstaunt den Cotelettenknochen sinken, an dem er gerade in aller Behaglichkeit saß; Rosa sah ihn ebenfalls überrascht und wie fragend an, denn es war allerdings etwas Ungewöhnliches, daß sich ein Fremder — wo es sonst nicht an Platz fehlte, da noch mehrere kleine Tische ganz unbesetzt standen — bei völlig unbekanntem Namen auf diese Weise einbürgern wollte. Fritz wußte auch genau, was sie jetzt über ihn dachten: daß diese Unverschämtheit doch ein wenig weit ging, und ergötzte sich einen Moment in dem Gefühl; er durfte es aber nicht zu weit treiben, und als er etwa glauben mochte, genügenden Effect hervorgebracht zu haben, sagte er freundlich:

„Sie kennen mich wohl Alle nicht mehr?“

„Habe in der That nicht die Ehre,“ sagte der alte Herr, ihn aber doch genauer betrachtend.

„Die jungen Damen auch nicht?“

„Ich muß bedauern,“ flüsterte Rosa, während Viola nur mit Mühe ein Rächeln bezwang, daß schon in ein paar ganz allerliebsten Grüdchen auszubrechen drohte.

„So?“ nickte Fritz stillvergüht vor sich hin, daß ihm die Ueberzeugung so vollständig gelungen war. „Sie erinnern sich also auch wohl nicht mehr auf einen jungen wilden Burichen in den Flegeljahren, der sich bei Ihrem letzten Besuch in Haszburg vielleicht eben nicht vortheilhaft auszeichnet hat?“

„Ich weiß nicht, mein verehrter Herr“ — sagte der Alte mit einem trockenen Humor — „inwiefern Sie die letzte Andeutung auf sich selber beziehen, kann Ihnen aber die Versicherung geben, daß Sie, als ich zum letzten Mal in Haszburg war — wenn Sie sich überhaupt schon auf der Welt befanden — wohl kaum noch in diese Blüthe der Mannbarkeit eingetreten waren, denn das sind jetzt dreißig Jahre her; meine Töchter aber haben Haszburg noch nie besucht.“

„Wie besucht?“ rief Fritz jetzt wirklich verdußt. — „Habe ich denn nicht das Vergnügen, Herrn Doctor Raspe nebst Familie vor mir zu sehen?“

„Das haben Sie allerdings nicht,“ erwiderte der alte Herr wieder, während die beiden jungen Damen jetzt zusammen kicherten. — „Ich bin der Archidirekth Homberg aus Sieben.“

„Archidirekth Homberg?“ stammelte Fritz in peinlichster Verlegenheit. „Aber im Fremdenbuch — Sie entlocken — ich glaube so sicher, daß ich das Vergnügen hätte, Herrn Doctor Raspe in Ihnen zu begrüßen, da auch die Namen Ihrer beiden Fräuleins Töchter —“

„Meine beiden Töchter?“

„Fräulein Rosa und Viola.“

„Sie scheinen vollkommen confus geworden zu sein, verehrter Herr,“ sagte der Archidirekth trocken. — „Rosa ist meine Frau und Henriette dort meine Tochter.“

Henriette konnte sich jetzt nicht länger halten; sie kicherte gerade hinaus, und nur die Frau Archidirekthin schien sich in etwas geschmeichelt zu fühlen, daß sie der Fremde noch für eine „Tochter“ gehalten hatte.

Fritz aber, sich in aller Verlegenheit von seinem Stuhl erhebend, stammelte:

„Dann muß ich allerdings Ihre Verzeihung nachsuchen, Sie in unverantwortlicher Weise belästigt zu haben.“

„Bitte,“ sagte der alte Herr, „ein Mißverständnis ist wohl leicht zu entschuldigen. Mit wem habe ich die Ehre?“

„Friedrich Wessel, Porträtmaler.“

„Sehr angenehm,“ erwiderte der Archidirekth, merkwürdig kurz, und setzte sich so rasch wieder zu seinen Coteletts nieder, daß Fritz gar nichts Anderes übrig blieb, als sich mit einer ehrsüchtigen Verbeugung gegen die Damen in sein Nichts zurückzuziehen. Er verließ aber auch augenblicklich den Saal, denn daß er nach diesem faux pas nicht länger neben der Familie des Archidirekthes aushalten konnte, verstand sich von selbst. In seinem Zimmer angekommen, beschloß er auch, ohne Weiteres zu Bett zu gehen; der Tag heute eignete sich nicht zu weiteren Unternehmungen und er hoffte, morgen jedenfalls mehr Glück zu haben.

Schon im Bett überlegte er sich noch einmal die Vorgänge des heutigen Abends und kam dann zu dem Resultat, daß es ihm eigentlich unangenehm sei, sich in der Familie geirrt zu haben. Henriette lag ganz anders aus, als er sich Viola gedacht — von Rosa gar nicht zu reden — und der Archidirekth — was der Mann für einen malitösen Zug um den Mund hatte und wie sonderbar er ihn fortwährend angesehen! er gefiel ihm gar nicht. Aber morgen mußte er nun jedenfalls den wirklichen Doctor Raspe aufsuchen, mit dem er ja in Stube an Stube wohnen sollte. Um! — vielleicht hatten die beiden jungen Damen das Zimmer neben ihm inne und er konnte hören, wenn sie nach Hause kamen. Aber es war Alles noch so still nebenan; nichts regte sich; möglich, daß sie gerade heute das Theater besucht hatten. Er wollte noch bleiben, bis sie nach Hause kämen, aber es ging nicht; die Augen wurden ihm schwer und ehe er es selber wußte, schlief er sanft und süß, ja am nächsten Morgen schien die Sonne schon in sein Fenster herein, ehe er nur wieder erwachte.

Nun hatte ihn sein Vater allerdings gebeten, von unterwegs fleißig zu schreiben und ihm gewissermaßen ein kleines Tagebuch einzuschicken, damit

Die Campagne der ultraradicalen Pariser Presse gegen den Präsidenten der Republik dauert fort. Die „Libre Parole“, wo der ehemalige boulangistische Abgeordnete Delahaye die Feder führt und immer wieder auf die Geschichte des Schwägerbruders von Felix Faure zurückkommt, droht zugleich mit neuen, ungehobenen Enthüllungen. Auch das „Evénement“ gibt sich jetzt dazu her, die Veröffentlichung von Documenten, welche für die Familie Faure vermalend sein werden, in Aussicht zu stellen und der „Intransigeant“ heult mit. Um diesen Umtrieben entgegenzutreten, drängt der „Sigaro“ zur Bildung einer conservativen Liga, die seines Crachens allein noch Rettung bringen kann. „Allem Hohn und Spott der reactionären und der radicalen Schöngriester zum Trotz“ — schreibt dieses Blatt — „müssen wir uns zusammenschließen. Ohne Zweifel wird es nicht so leicht sein, den jetzigen Präsidenten der Republik „abzutragen“, wie die Socialisten und ihre radicalen Beihilfen geplant haben. Ein italienisches Sprichwort sagt, „es gehören schon sechs Mann dazu, um einen Todten hinauszuschaffen“. Herr Felix Faure ist nicht todt, er wird sich nicht zu der Operation hergeben, und so werden wir Zeit gewinnen. Aber die Stunde geht uns nicht mehr, wir müssen also handeln, als ob der Tag der höchsten Gefahr schon morgen anbräche.“

Im „Matin“ liegen einige Mittheilungen über die Vorgänge im Hause Orleans vor. Henri d'Orleans erklärt in einem Briefe die Nachricht, daß er nach Palermo zum Herzog von Kalabre reisen werde, für unrichtig und verwarf sich gegen die ihm imputirten Bestrebungen zur Erlangung der Kalabrischen Erbschaft. Ueber sein Bermüthlich mit dem Hofe des Hauses äußert sich Henri d'Orleans nicht, dagegen erklärt eine royalistische Persönlichkeit, daß die Mittheilungen über den Hohn zwischen dem Präsidenten Philipp und dem Prinzen Henri unrichtig seien. Der royalistische Briefschreiber gibt aber zu, daß der Prinz sich vorbereite und daß mächtige Unterstützungen, welche sich um ihn sammeln, in nächster Zukunft ein Ereigniß herbeiführen werden, an welchem man zu glauben verlernt habe, das aber von aller Welt herbeigesehnt werde.

Die Stichwahlen für die Erneuerung der Gemeinderäthe in ganz Frankreich haben die Resultate vom 3. Mai bestätigt. Die Parteien haben sich da und dort verschoben, aber nicht so, daß die eine oder die andere sich eines bedeutenden Sieges rühmen dürfte. Es darf aber schon als ein Gewinn angesehen werden, daß die Hoffnungen der Socialisten auf einen starken Vorstoß nicht in Erfüllung gegangen sind. Zwar prahlte die „Petite République“ in ihrem Unterstitel „mit neuen socialistischen Siegen“ und der „Croqueron“ von Ville; aber das Blatt der Herren Millerand und Jaurès übergeht die gänzliche Niederlage in Saint-Denis, die Einbuße in Saint-Ouen, wo statt der bisherigen 36 Collectivisten nur noch 11 gewählt worden sind, die bittere Enttäuschung in Reims, wo die socialistische Liste des berühmten Abgeordneten Mirman mit Stolz durchgefallen ist, und ähnliche Abenteuer mit vornehmem Schweigen. Der Abgeordnete Millerand giebt es vor, in seinem Leitartikel nur die Siege anzukündigen, den Mangel an Disziplin in der Partei, welcher einige Verluste zur Folge gehabt hat, zu rügen und für die Zukunft mehr Eintracht anzupfehlen. Dann werde Nichts den Muth des Socialismus mehr aufzuhalten vermögen.

Die „Tribuna“ meldet aus Massana vom 13. d.: Wie es scheint, befinden sich die von Ros Mangascha zurückgehaltenen Gefangenen gegenwärtig auf dem Marische nach dem italienischen Lager. Man hofft auf die Auslieferung eines Theiles der Gefangenen des Regus, die sich in Sokote befinden. Eine Genie-Compagnie mit einer Maulthier-Karawane begab sich nach Wladonien, um in einer Grotte vorgedungene Gegenstände fortzuschaffen. — Die italienische Regierung denkt im Einvernehmen mit Anstalt eine Karawane über Teila unter Führung vertrauenswürdiger Eingeborener zu entsenden, um den italienischen Gefangenen in Schoa Kleider, Getränke, Conerven und Medicamente zu überbringen.

Nach einer Mittheilung des „Speaker“ ist wegen des Zuges in den Sudan im Cabinet eine Spaltung eingetreten. In den letzten Sitzungen des Ministerraths soll es zu hitzigen Debatten gekommen sein. Ein „gut-unterrichteter“ Correspondent dieser Zeitschrift auf dem Festlande will wissen, daß die britische Regierung nur deshalb den Zug unternahm, weil sie mußte, daß Frankreich und Rußland vorkommen, von Abyssinien aus den Sudan zu erobern.

Aus Shanghai wird berichtet: Die Vertreter Englands und Deutschlands in Peking protestirten gegen das Vorgehen der Russen in Tschifu. Das ganze russische Geschwader in den chinesischen Gewässern wird in Tschifu zusammengezogen, um bereit zu sein, nach Empfang der Instruktionen aus Petersburg von Port Arthur oder der Riachowai Besitz zu ergreifen.

Der „Imparcial“ bestätigt in einem Telegramm die Meldung, daß der Generalgouverneur auf Cuba, General Weyler, große Unzufriedenheit darüber äußere, in Folge des in Washington erhobenen Einspruches die Plünderer nicht energisch züchtigen zu können. General Weyler halte es für notwendig, Alles aufzubieten, um die Insurgenten in der Provinz Pinar del Rio zu vernichten. Nach der Ansicht des Correspondenten werde es dringend notwendig sein, neuerlich Verstärkungen von 20.000 Mann nach Cuba zu entsenden.

er immer wisse, wo er sich befinde und wie es ihm gehe. Mit seinen bisherigen Abenteuer konnte Fritz aber keinen besonderen Staat machen und wahrlich nicht damit problem; was also sollte er schreiben? Es war besser, er verließ den Brief nach der Zeit, wo er einen von seines Vaters Freunden getroffen, also bis Nachmittag, und war dann vielleicht im Stande, Erfreuliches zu melden.

Um übrigens nicht wieder einen Mißgriff zu begehen und ganz sicher zu sein, fragte er den Kellner, der ihm den Kaffee brachte, wer hier neben ihm logire, und erhielt dann wirklich die Bestätigung seiner gestrigen Entdeckung: Herr Dr. Kospe mit zwei Töchtern auf der einen und ein Weinbändler aus Bingen auf der anderen Seite. So weit war Alles in Ordnung und er konnte nur den Damen natürlicherweise seinen Besuch nicht so früh abflaten, sondern mußte doch wenigstens bis elf Uhr warten, ehe er sich anmelden ließ oder sich selber einführte; er war darüber noch nicht mit sich einig. Die Bewirthung mochte er indessen benutzen, um noch ein wenig am Rhein auf und ab zu schlendern.

Wie er hinunter in das Hotel kam, hörte er die heftige Stimme eines der Kellner oder des Wirthes und eine bittende Brauchstimme dazwischen; und als er neugierig geworden, hinzutrat, um wenigstens zu sehen, was es dort gebe, bemerkte er eine junge, sehr einfache, aber lauber gekleidete Dame, deren Gesicht ihm merkwürdiger Weise bekannt vorkam, die sich schlüßtern und mit großen Thränen in den Augen gegen den ihr unerschämte gegenüberstehenden Oberkellner vertheidigte.

„Was geht denn hier vor?“ fragte Fritz, dem das arme junge Wesen leid that.

„O, nichts Ungewöhnliches hier am Rhein,“ bemerkte die Oberkellnerin hochmüthig. — „hier die Kammer hat sich im Hotel unter dem Vorgeben, eine Herrschaft zu erwarten, schon ein paar Tage eingeschmuggelt und thut dabei auch noch vornehm und bechnagig; aber ich bin dahinter gekommen und wenn sie jetzt nicht bezahlet kann, soll uns die Polizei schon zu unserem Geld verhelfen.“

Die junge Dame hatte indeffen, ihre Thränen aus den Augen wischend, Fritz aufmerksam und überaus angesehen; jetzt sagte sie plötzlich:

„Der Herr kennt mich; er kann bezeugen, daß ich die Wahrheit gesprochen.“

(Fortsetzung folgt.)

Stimmen aus dem Publicum.

Hermannstädter evang. Schulverein.

Demselben widmet der Lehrkörper der vereinigten ev. Lehranstalten A. B. die Uebersetzungen für den Kranz auf den Sarg des verdienten Collegen, August Wiegand, im Betrage von 10 fl 50 kr., wofür auch an dieser Stelle verbindlichst Dank gesagt wird.

Dankagung.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen nach Herrn Martin Schemmel, Kürschnermeister, sprechen auf diesem Wege allen Freunden und Bekannten für die vielen Kranzspenden und die zahlreiche Theilnahme an dem Beichenbegängnisse, sowie auch der ehrsamen Kürschner-Genossenschaft für das Sargtragen den innigsten Dank aus.

Hermannstadt, am 16. Mai 1896.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 16. Mai.

(Hof-Nachrichten.) Am 14. d. Nachmittags fand in Athen die Taufe der Prinzessin Helena in Anwesenheit des ganzen Hofes und der Minister statt. Kaiserin Friedrich fungirte als Taufpatin.

(Aufgebote beim Standesamt in Hermannstadt.)

Oscar Karl Seiler aus Kronstadt, Jüdenbader, röm.-kath., und Louise Petersberger aus Reichenbach, evang. A. B. — Edward Götz aus Hermannstadt, Tischler-Gehilfe, evang. A. B., und Barbara Knapp aus Grafenweth (Nieder-Oesterreich), evang. A. B. — Martin Schuster aus Kleinhehlen, Schuhmacher-Gehilfe, evang. A. B., und Witwe Anna Tour geb. Cimbr u. aus Hermannstadt, gr.-or. — Johann Jodor aus Juchendorf, Schuhmacher-Gehilfe, evang. A. B., und Marie Gierlich aus Großschauern, evang. A. B. — Samuel Spieschny aus Hermannstadt, Drechsler-Gehilfe, evang. A. B., und Josephine Bouillon aus Hermannstadt, röm.-kath. — Johann Michael Klein aus Heltau, Kaufmanns-Commiss, evang. A. B., und Josephine Bloß, aus Hermannstadt, röm.-kath. — Johann Rijs aus Alpa, Landbauer, röm.-kath., und Marie Rijs aus Alpa, röm.-kath.

(Requiem.) Gestern um 10 Uhr Vormittags wurde in der hiesigen röm.-kath. Stadtpfarrkirche ein Requiem für den im Vorjahre verstorbenen Abt-Stadtpfarrer Ignatius Ringer abgehalten.

(Millenniums-Fest-Generalsammlung.) Der röm.-kath. Lehrere-Berein des Hermannstädter Comitats wird Dienstag den 26. d. um 10 Uhr Vormittags in f. kath. Theresianischen Waisenhaus zu Hermannstadt eine Millenniums-Fest-Generalsammlung mit folgender Tagesordnung abhalten: 1. Dankgottesdienst in der f. kath. Theresianischen Waisenhaus-Kirche. 2. „Königshymne“, gesungen vom Lehrer-Chor. 3. „Festrede“, gehalten vom Waisenhaus-Director Samuel Prokuper. 4. „Declamation“ von Josef Häb. 5. „Belegenheits-Vorlesung“, gehalten vom Staatschul-Director Peter Vod. 6. „Szozat“, gesungen vom Lehrer-Chor. 7. Wahl von Ehrenmitgliedern.

(„Telegrafal Roman“) protestirt in seinem heutigen Leitartikel im Interesse der öffentlichen Freiheit gegen das Verbot der Rumänerversammlung und bezeichnet den betreffenden Regierungsact als absolutistisch, die Motivirung des Verbotes als cynisch.

(Offert-Verhandlung.) Zur Sicherstellung der für die im Bau begriffene Cavallerie-Normal-Caserne in Kronstadt erforderlichen Einrichtung wird Dienstag den 26. d. um 11 Uhr Vormittags in der Kanzlei der f. und f. Militär-Vaubttheilung in Hermannstadt eine schriftliche Offert-Verhandlung abgehalten. Näheres hierüber können Interessenten aus der diesbezüglichen Offert-Ausschreibung im Infanterieheute unseres heutigen Blattes ersehen.

(Eintabung) zu der am 1. Juni 1896, Nachmittags 4 Uhr, im kleinen Sitzungssaale des Comitatshauses stattfindenden General-Versammlung des hygienischen Vereines des Hermannstädter Comitates. Tagesordnung: 1. Rechenschaftsbericht pro 1895. 2. Rechnungslegung pro 1895. 3. Präliminare pro 1897. 4. Etwaige Anträge.

(Männer-Turnverein.) Sonntag den 14. d. Nachmittags Turnspiele im Jungewald. Abmarsch aus der Turnschule um 1/3 Uhr.

(Musikvereins-Concert.) Mittwoch den 20. d., Abends 7 Uhr, findet im Gesellschaftshaus ein Concert des Hermannstädter Musikvereins statt. Programm: 1. Fr. Chopin, „Concert in F-moll“ für Pianoforte mit Orchester. 2. Carl Reinecke, „Bellagiar“, für Chor, Solostimme und Orchester.

Kartenausgabe: Dienstag den 19. und Mittwoch den 20. d. von 12—1 Uhr im Vereinsgebäude (Kleine Erde 2). Vormerkungen auf reservirte Sitze (Gebühr für den Sitz 20 kr.) beim Vereins-Secretär Wilhelm Rendwisch.

Zu den ordentlichen Vereins-Concerten des Hermannstädter Musikvereins, welche gewöhnlich im Gesellschaftshaus stattfinden und deren eines das oben angeführte ist, haben in der Regel 6 bis 8 Mitglieder der zufolge ihres Jahresbeitrages Zutritt, doch werden ausnahmsweise an nicht dauernd hier anwesige Personen Fremdenkarten zu 1 fl. ausgegeben. Alle Arten von Karten werden jedoch nur bei der oben angeführten Kartenausgabe ausgefolgt; eine Kartenausgabe am Concert-Abende beim Saaleingange findet nicht statt.

Anmeldungen zu dem Beitritt als unterstützendes Mitglied werden jederzeit von den Ausschuss-Mitgliedern des Vereines, auch bei der Kartenausgabe entgegengenommen. Der Jahresbeitrag beträgt gegenwärtig 4 fl. 40 kr., wofür das Mitglied freien Zutritt zu den vier ordentlichen jährlichen Vereins-Concerten und andere sühnungsgemäße Rechte hat.

(Aus dem heiligen Bürger- und Gewerbe-Verein.) In der am 12. d. abgehaltenen Ausschuss-Sitzung wurden die Commissionen für die technologische Sammlung und für die Schüler-Werkstätte in folgender Weise neuconstituirt: 1. Technologische Sammlung: Vorsitz: Gustav Fabritius; Mitglieder: Karl Ulrich sen., Josef Schuchnig, Wilhelm Zickel, Andreas Wagner jun., Gustav Theis, Gustav Biegler; Cassier: Friedrich Schwabe; Secretär: Ernst Buchholzer. 2. Schüler-Werkstätte: Vorsitz: Gustav Fabritius; Mitglieder: Dr. Karl Wolff, Wilhelm Rauff, Wilhelm Zickel, Samuel Freisch, Gustav Schuller, Franz Arz; Cassier: Johann Georg Öbbel; Schriftführer: Karl Teitel.

(Abend-Unterhaltung.) Der hiesige Gesangs-Club „Eintracht“ veranstaltet nächsten Sonntag den 24. d. im Claspavillon des Hermannsgartens eine Abend-Unterhaltung. Beginn 8 Uhr Abends. — Entrée für Damen 40 kr., für Herren 60 kr. im Vorverkauf, Abends an der Cassa a Person 10 kr. mehr. — Eintrittskarten sind im Vorverkauf vom 21. Mai angefangen zu haben bei den Herren: Karl Ott, Quergasse Nr. 9, E. Trieb, Bürgergasse Nr. 8, und Adolf Schimmelpfennig, Elisabethgasse Nr. 64.

(Hermannstädter Elektricitätswerk.) Die Arbeiten an dem Bau des Elektricitätswerkes nehmen einen so erfreulichen Fortgang, daß die Vollendung und Inbetriebsetzung des Werkes vor dem vertragsmäßigen Termin mit Sicherheit zu erwarten ist. In Czoodt erhebt sich das geräumige Turbinen- und Maschinenhaus bereits bis zur Parterrehöhe; der Bau schreitet so rath fort, daß der Montirung der Maschinen im Juli voraussichtlich kein Hinderniß mehr im Wege steht. Auch an der Betonirung des 30 Meter oberhalb des Turbinenhauses gelegenen Wasser-Reservoirs, in

welches der zweieinhalb Kilometer lange Canal aus dem Czoodtflusse einmündet, ist bereits begonnen worden; das Wasser-Reservoir wird wegen der Frostfreiheit ebenso, wie der Canal, mit einer Betondecke eingewölbt und mit Erde bedeckt, so daß, da auch der Sandkasten überwölbt werden wird, das Wasser auf der ganzen Strecke von dem Einlauf beim Wehr in den Canal angefangen bis zum Austritte bei den Turbinen im Turbinenhaus gegen die Einflüsse der Witterung, namentlich gegen Frostgefahr, vollständig geschützt wird. Auch die übrigen Arbeiten am Wasserwerk, namentlich der Bau des Canals, werden unter der Leitung des Ingenieurs Benno Brausewetter eifrig fortgesetzt. Die Ausführung des 40 Meter hohen Dampfmaschinenhauses, welcher zu der mit dem Turbinenhaus in Verbindung stehenden Dampfmaschine gehört, wurde von der Firma Mittel & Brausewetter an Herrn Kufobis in Wien, eine Specialität in diesem Fache, vergeben. Die unter der Leitung des Ingenieurs Julius Mäg stehenden Bauarbeiten am elektrischen Theile der Anlage halten gleichen Schritt mit den Wasserwerks-Bauten. Die hohen Säulen zur Führung der Fernleitung, ebenso auf der anderen Seite der Straße die Telephonsäulen sind bereits von Hermannstadt bis Heltau aufgestellt. Auf den Dächern in Hermannstadt steht man bereits die Dachhänder, hohe eiserne Rohre, die zur Führung des Hochspannungsnetzes bestimmt sind, in die Lüfte ragen. Mit der Herstellung des Niederspannungs- und Verteilungsnetzes wird nach Pfingsten begonnen werden; zugleich mit dem Niederspannungsnetze wird die Installation der elektrischen Straßenbeleuchtung in Hermannstadt und der Anschluß der Häuser, welche zur Installation angemeldet sind, an das elektrische Verteilungsnetz in Angriff genommen werden. Außer dem Bauleiter Ingenieur Mäg sind noch folgende Ingenieure des Herrn Oscar v. Miller: die Herren Dieze, Förster, Ribl und Riebermann am Bau der elektrischen Anlage, beziehungsweise an den Installationen thätig. Vor einigen Tagen ist der von der Electricitätsgesellschaft angestellte Betriebsleiter Herr Ingenieur Hans Mikorey, welcher die elektrischen Anlagen in Mantua (Italien) und in Landsberg (Bairern) eingerichtet hat und am letzten Orte jahrelang Betriebsleiter des dortigen Electricitätswerkes war, in Hermannstadt eingetroffen und hat zunächst die Leitung des Installations-Bureaus übernommen.

(Ein Taschensfahrplan) der während des Sommers 1896 in Hermannstadt abgehenden und ankommenden Eisenbahnzüge ist soeben im Verlage von Georg Meyer's Buchhandlung erschienen und in den hiesigen Buchhandlungen zu haben. Dieser Fahrplan, welcher die Abfahrtszeit der von Hermannstadt über Klausenburg oder Arad nach Budapest, sowie der nach Kronstadt verkehrenden Züge und die Zeit ihres Eintreffens in diesen Stationen enthält, gibt auch für die Züge nach Salzburg oder über Talmatsch, Fred nach Fogarash, sowie nach Heltau in zusammengebrängter Form genau die Abfahrts- und Ankunftszeit nicht nur in Hermannstadt sondern auch in diesen Stationen an und kann daher sowohl den nach Budapest oder nach Kronstadt Reisenden, als auch besonders Allen, die mittelst Bahn in unsere Umgebung Ausflüge machen, als sehr practisch und notwendig empfohlen werden.

(Versuchter Selbstmord.) Vorgestern Nachmittags hat sich in hiesiger Stadt ein 14-jähriges Mädchen aus einer der umliegenden sächsischen Gemeinden auf dem Aufbode ihrer Dienstherrin, nachdem sie drei Tage und ebensovieler Nächte hindurch dort ohne Nahrung zugebracht hatte, erhängt. Glücklicherweise wurde das bebauernswürdige Geschöpf, das schon in so gartem Alter die bitteren Leiden des Lebens kennen lernte und in ihrer Verzweiflung mit dem Erdenwallen abgeschlossen hatte, noch rechtzeitig aufgefunden, wo Stricke losgeschnitten und in's Leben zurückgerufen.

(Sektler-Zimmer im Karpathen-Museum.) Dem siebenbürgischen Karpathen-Berein gelang es durch die liebenswürdige Vermittlung des Herrn Otto v. Steinburg in Sektels-Udvarhely, die gesammte Einrichtung eines Bauernzimmers aus Komorod-Nemetes anzukaufen. Diese Woche traf ein Sektler aus dem Dorfe hier ein, um das Zimmer vollständig, wie bei sich zu Hause, einzurichten. Dieses Sektler-Zimmer gehört nun mit zu dem Interessantesten, was das junge Karpathen-Museum seinen Besuchern bietet. — Das siebenbürgische Karpathen-Museum wird von Sonntag den 24. d. jeden Donnerstag und Sonntag von 10—1/2 Uhr geöffnet sein.

(Diebstahl.) Egri Vera, Kellnerin in einem hiesigen Wirthschafts-Gasthofe, benahm die Anwesenheit eines Geldes, um aus der Brüstelkassette desselben 60 fl. 5. W. zu stehlen. Dasselbe wurde durch die städtische Polizeihauptmannschaft dem f. Gerichtshof eingeliefert.

(Todesfälle.) Gestorben ist: die Witwe des Grafen Paul Esterhazy geb. Gräfin Helena Esterhazy am 14. d. in Wien im 61. Lebensjahre. — Frau Verthold Herzog geb. Nina Dancs am 15. d. in Budapest im 41. Lebensjahre; die schöne, blonde Schauspielerin, die vor ihrer Verehelichung dem Budapest'scher Volks-theater als beliebtes Mitglied angehörte, war in der zweiten Hälfte des Jahres 1886 als Mitglied der damals in Hermannstadt gastirenden ungarischen Gesellschaft der gefeierten Liebhaber des Publicums.

(Millenniums-Fest.) Stadtvertretungs-Sitzung.) Aus Wählbach wird uns unterm 14. d. geschrieben: Am 9. d. begingen das ev. Unterghymnasium A. B. vereint mit der Mädchen- und Knaben-Elementarschule und die Staatschule das Millenniums-Fest. Dort wurden zwei schöne Gesangschöre gehalten; die Festrede hielt Mädchenchul-Director und ev. Prediger R. Lewitzky. Die Staatschule begab sich Vormittags in die röm.-kath. Kirche zum Festgottesdienst. Nachmittags fand die aus vielen Vortrags-Nummern bestehende Schulfest in dem Schulgebäude statt. — Am 10. d. wurde in sämtlichen Kirchen Festgottesdienst abgehalten. Um 8 Uhr celebrierte die Kirchenfeier in der gr.-or. Kirche Erzpriefer S. Medean, wobei der romanische Kirchenchor sang. Um 9 Uhr hielt in der ev. Kirche die Festrede Stadtpfarrer A. Freig; der Musik-Verein trug einen schönen Chor vor. In der röm.-kath. Kirche celebrierte die Messe mit „Te Deum“ Pfarrer F. Slaga; hier sang ein Dilettanten-Chor und der hiesige ung. Gesangs-Verein unter Leitung des Staatschul-Directors R. Weinhold.

Am 13. d. hielt die Stadt-Communität eine schwach besuchte Sitzung, in welcher der Beschluß gefaßt wurde, einen 10-jährigen Holzschlag im Waldtheile Wönsling — nach eingeholter höherer Genehmigung — zu annehmbaren Preisen auszumähen. — Ferner wurden die überprüften Rechnungen der Stadtcassa, des Armenfonds und des Pensionsfonds pro Jahr 1895, sowie ein Vicitations-Ergebniß genehmigt.

(Ziehung der dritten Classe der zweiten ungarischen Classen-Lotterie.) Am zweiten Ziehungstage (13. d.) wurden folgende Treffer gezogen: 40.000 Kronen gewinnt: 101900; 10.000 Kronen gewinnt: 67412; 8000 Kronen gewinnt: 44017; 6000 Kronen gewinnen: 12022 92669 109658; 2000 Kronen gewinnen: 6018 17607 25406 49543 66016 93284 118516; 1000 Kronen gewinnen: 1154 13079 28179 37178 39077 57556 61978 69151 82177 87024 88414 90899 96098 114965 118035.

(Eine lebensmüde Schauspielerin.) Aus Wien meldet man: Die 18-jährige Schauspielerin Milena S., in Währing wohnhaft und im Theater an der Wien engagirt, hat sich gestern Abends um 10 Uhr vor dem Gebäude der Rettungsgesellschaft aus einem Revolver von 7 Millimetern Kaliber eine Kugel in den Magen gejagt und sich schwer verletzt. Ärzte der Rettungsgesellschaft leisteten ihr die erste Hilfe und brachten sie in's allgemeine Krankenhaus. Die junge Dame, die das Motiv angegeben verweigert, hatte drei Briefe, einen an die Polizei, einen an ihren Vater, einem Major, und den dritten an die Directorin Fräulein von Schönerer bei sich.

(Sie wollen nicht ausziehen.) Vom 14. d. schreibt man aus Wien: Im V. Bezirke Wiens wohnte der Private Alexander Jabransky, ein 66-jähriger Mann, mit seinen drei Töchtern, die im Alter von 24, 21 und 18 Jahren stehen. Jabransky ward seine Wohnung

gekündigt, hierzu bezieht er die Kosten der Wohnung, die er barer Gelder hat, und sich Theresie verleiht das Co. Borgeh. Gewalt. Gewalts war, wie sie die forbernd die Am. Gaden. Sieb a wurde s. sich die es wurde. Bezirke gehört wechhalb gebracht schaft an anlagst. Meteor. Anzahl sollen. tagte, be der Da völler e vom 1. Höhe u. Eintheil. national. Cirrus. Region der vorg. ländlich. Station. gerichtet. aus W. die Mut. Theresie, getreten, unterzog geborene 14. Nov. 1826 ba. Benedict. Sackse u. und Agn. Kaiser's Berliner fuhr bel. Präsident und eine Oberbau. Kaiser ließ gebung: Kaiserliche vorau! Schwindig. Annahm. nehmen. daß dem. auszuwei. die Polze. am Land. befürgt u. Mailan. Montec. der Tages. von Rom. Ferner so. Stelle ein. in einen. 28. April. Millionen. gelegt, un. größere C. Thesus be. gar nicht. größere C. befügt abe. Abends d. fünf Num. entäußert. kaum eine. verschiede. jährlich im. im Durch. 15.000 B. Nummern. in freies. Spielern g. geht dann. man 25 C. so beträgt. um den S. einem Am. solle 60 C. und es gib. ohne ihn j. wirtschaftl. setzten berg. 5 Milione. (mitgetheil. Paris im. Epochen ber. 1870 mit 2. theil, welche

FAÇADE-FARBEN-FABRIK

Erste k. k. österr.-ungar. ausschl. priv.
des
Karl Kronsteiner, Wien, III., Hauptstr. 120
(im eigenen Hause).

Ausgezeichnet mit goldenen Medaillen.

Musterkarte, sowie Gebrauchsanweisung werden auf Wunsch gratis und franco zugesendet.

Lieferant der erherzoglichen und fürstlichen Gutsverwaltungen, k. k. Militär-Verwaltungen, Eisenbahnen, Industrie-, Berg- und Hüttengesellschaften, Baugesellschaften, Bauunternehmer und Baumeister, sowie Fabriks- und Realitätenbesitzer. Diese Façade-Farben, welche in Kalk löslich sind, werden in trockenem Zustande in Pulverform und in 40 verschiedenen Mustern von 16 kr. per Kilo aufwärts geliefert und sind, anbelangend die Reinheit des Farbentones, dem Oelanstrich vollkommen gleich. [267] 6-20

K. und k. Militär-Bauabtheilung in Hermannstadt.

[379] 1-1

Nr. 814.

Offert-Ausschreibung.

- Zur Sicherstellung der für die im Bau begriffene **Cavallerie-Normal-Caserne** in Kronstadt erforderlichen **Einrichtung** findet **Dienstag den 26. Mai 1896 um 11 Uhr Vormittags** in der Kanzlei der k. und k. Bauabtheilung in Hermannstadt (Fleischergasse Nr. 22) eine **Schriftliche Offert-Verhandlung** st. tt.
- Unternehmungslustige werden eingeladen, sich durch Ueberreichung schriftlicher Offerte an dieser Verhandlung zu beteiligen.
- Die zur Einlieferung gelangenden Einrichtungs-Gegenstände sind mit 3102 fl. veranschlagt und werden nur im Gesamten, das heißt an einen einzigen Unternehmer überlassen.
- Die Angebote sind nach Percent-Nachlässen oder Zuschüssen auf die dem Voranschlag zu Grunde liegenden Einheitspreise zu stellen.
- Die Concurrenz-Bedingungen, welche jeder Offerent zu erfüllen hat, wenn auf sein Offert Rücksicht genommen werden soll, dann die genau eingehaltenen Offert-Formularien können in der oberwähnten Bauabtheilungs-Kanzlei oder in der Kanzlei der Militär-Bauaufsicht in Kronstadt übernommen werden.
- Dasselbe ist auch der detaillirte Kosten-Voranschlag und die Zeichnungen der zu liefernden Einrichtung zur Einsicht und Bestätigung durch die Concurrenten aufgelegt und können dieselben in der Zeit vom 15. bis 23. Mai 1896 täglich in den Amtsstunden eingesehen werden.
- Das von den Offerenten zu erlegende **Angeld** ist mit 5%, der veranschlagten Gesamtkosten, d. i. mit 155 fl. bemessen. Dasselbe ist vor dem für Beginn der Offert-Verhandlung bestimmten Zeitpunkt entweder in Baarem oder in cautionsfähigen Wertpapieren oder Sparcassa-Einlagen an die Cassa der Militär-Bauabtheilung gegen Depositenchein zu übergeben.
- Die vom Ersteher zu erlegende **Caution** ist mit dem doppelten Betrage des Angeldes bemessen.
- Jeder Offerent verzichtet bezüglich der Erklärung des Alerars über die Annahme des Offertes auf das Rücktritts-Befugniß, sowie auf die Einhaltung der gezeiglichen normirten Fristen zur Annahme seines Versprechens oder Antrages und es ist sein Anbot für ihn vom Tage der Offert-Einreichung unwiderruflich, für das Alerar aber erst vom Tage der Genehmigung durch die berufene Militär-Behörde rechtskräftig bindend.

Hermannstadt, am 14. Mai 1896.

Von der Verwaltungs-Commission der I. u. I. Militär-Bauabtheilung.

Oesterr. Waffenfabriks-Gesellschaft.



„Swift“ Steyr
sind heute die beliebtesten Fabrikate!
Alleinige Vertretung für die Comitats Hermannstadt und Fogaras bei

Ludwig Etter, Nähmaschinen- u. Fahrrad-Handlung,
Hermannstadt, Reisporgasse 9.
Preislisten auf Verlangen! Zweigvertreter gesucht!

und einsenden, sonst Versandt nur per Nachnahme
An die Firma
C. W. Engels in Eger in Böhmen.



Unterzeichneter Abonnent der „Hermannstädter Zeitung“ ersucht um portofreie Zusendung eines Probe-Taschenmessers Nr. 416 J. 8. wie Zeichnung, mit zwei aus englischem Silberstahl geschmiedeten Ringen und mit vergolbten Stahlklingen, sehr feine Schilbplat-Imitation, hochfeinste Politur, fertig zum Gebrauch, und verpflichtet sich, das Messer innerhalb acht Tagen unentgeltlich zu retourniren oder 50 kr. dafür einzusenden.
Ort und Datum (recht deutlich):
Unterschrift (leseklich):

Jedes Messer ist gestempelt mit meiner beim Patentamt eingetragenen Garantie-Marke. (117) 1-3
Haupt- und Fabriks-Geschäft in Gräfrath bei Solingen.
Illustriertes Preisbuch meiner sämtlichen Fabrikate versende gratis und franco.

Richters Anker-Pain-Expeller
Liniment. Capsici comp.

Dieses berühmte Hausmittel hat die Probe der Zeit bestanden, denn es wird seit mehr als 25 Jahren als zuverlässige schmerzstillende Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreizen und Entzündungen angewendet und immer häufiger auch von den Ärzten zu Einreibungen verordnet. Der echte Anker-Pain-Expeller, vielfach auch Anker-Viniment genannt, ist kein Geheimmittel, sondern ein wahrhaft vollständiges Hausmittel, das in keiner Familie fehlen sollte. Zum Preise von 40 kr., 70 kr. und 1 fl. vorräthig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei **Josef v. Förstl**, Apotheker in **Budapest**.

Beim Einkauf sei man sehr vorsichtig, denn es gibt mehrere minderwertige Nachahmungen. Wer sich vor Schaden schützen will, der weise jede Flasche ohne die Schutzmarke Anker als unecht zurück.
F. Ad. Richter & Cie., I. u. I. Postleferanten, Rudolfsstadt (Thüringen).

Hübische
größere Wohnung
mit Garten in der Oberstadt zu vermieten:
Hundsriicken Nr. 33.
(372) 2-3

Ein junger Commis
wird sofort aufgenommen in der gemischten
Waarenhandlung des
Georg Pascu, Vizakna.
Commis der Manufacturwaaren-Branche wird bevorzugt. (371) 1-3



Papageien,
zabme, am Finger sprechende Vögel, Kakadu, Ara, Wellensittich, Harzer Canarie, Tag- und Lichtsänger, gute Buchweibchen, größte Auswahl, Jun- u. Ausländer Vögel, Affen, Hunde, V. gefütter, Goldfische u. andere Fische für Aquarien liefert zu jeder Zeit unter Garantie lebender Ankunft nach jedem Ort.

G. Findeis,
Thier-Handlung,
WIEN, I., Wollzeile 25.
Preislisten 10 kr. Stieglitze, Zeisige, Hänflinge, Gimpel, Finken, Zwergweulen, Schwarzplattl, Nachtigallen, Uhu, Wölfe, Bären, Rehe etc. laufe zu jeder Zeit und zehle gute Preise. (342) 3-3

Grand Hôtel National, Wien,
Taborstrasse.
Altrenommiertes, einziges großes Wiener Hôtel, in dem weder Service, noch Licht berechnet wird. 200 Zimmer von ö. W. fl. 1.— aufwärts. Bäder, Telegraphie und Telephon. Bahnhöfe und Dampfschiff-Landungsplatz in unmittelbarer Nähe. Civile Preise. Arrangements bei längerem Aufenthalt. On parle toutes les langues modernes. (360) 2-10
A. Harhammer, Director. **F. M. Mayer, propriétaire.**

Schicht's KERN-SEIFE
gesetzlich registrirte Schutz-Marke 
ist sehr gut getrocknet, ausgezeichnet reinigend, sehr sparsam im Verbrauch, garantiert rein und unschädlich für Wäsche und Hände; überhaupt das Beste, was es von Kern-Seife gibt. (257) 8-20
Niemand wird einen Versuch bereuen.
Verkaufsstelle: **J. B. Misselbacher sen., Hermannstadt.**

Local-Veränderung.
Gefertigter erlaube mir, dem geehrten p. t. Publicum von Hermannstadt und Umgebung die höfliche Anzeige zu machen, daß ich meine
Nähmaschinen - Niederlage und Reparatur-Werkstätte
aus der Elisabethgasse Nr. 6 auf den
Grossen Ring Nr. 19
verlegt habe.
Gleichzeitig erlaube mir, dem geehrten p. t. Publicum höflichst anzuzeigen, daß ich nur die **neuesten und vollkommensten Nähmaschinen der Gegenwart für Familien-Gebrauch und gewerbliche Zwecke stets am Lager** führe, ebenso **alle Ersatztheile für Nähmaschinen**, ferner die **feinsten Deble, Nadeln, Riemen** etc.
Reparaturen
aller Nähmaschinen werden, wie bisher, auf das Gewissenhafteste und Solideste bei **billigster Berechnung** ausgeführt.
Hochachtungsvoll
Gustav Dürr,
Nähmaschinen-Niederlage und Reparatur-Werkstätte,
Grosser Ring Nr. 19.
Neu! - Neu!
Rundschiffchen - Schnell - Nähmaschine.
Leistungsfähigkeit 1000 Stiche pro Minute mit Fußbetrieb - 2000 mit Kraftbetrieb. (364) 3-3
Näht vor- und rückwärts.
Diese Maschine ist die **schnellste und ruhiggebendste Doppelsteppsch-Nähmaschine** der Gegenwart.
Alleinige Vertretung.
Grosser Ring Nr. 19.